

Baumgarten, Klaus-Dieter: Erinnerungen. Autobiographie des Chefs der Grenztruppen der DDR. edition ost im Verlag Das neue Berlin, Berlin 2008, ISBN 978-3-360-01095-7, 350 S., 19,90 Euro

Baumgarten, Klaus-Dieter, Peter Freitag: Die Grenzen der DDR. Geschichte, Fakten, Hintergründe. edition ost im Verlag Das neue Berlin, Berlin 2008, ISBN 978-3-360-01064-3. 448 S., 16,90 Euro



Ostalgie, Revisionismus oder Scheinwelt?

Zwei Bücher, von denen man wissen sollte, dass es sie gibt, die man aber nicht gelesen haben muss.

Die Deutsch-Deutsche Mauer ist bei denen, die nach 1989 geboren sind, fast schon vergessen, bei vielen, die die Bürde einer früheren Geburt tragen, aber nach wie vor als Relikt der Trennung von Ost und West emotional belastend. Vor dem Mauerbau 1961 flüchteten mehr als 2,5 Mio. Menschen aus Ost- nach Westdeutschland, und von 1961 bis zur Wiedervereinigung im Jahre 1989/90 versuchten rund 85.000 Personen die Grenze zwischen der DDR und der BRD zu überwinden, davon die meisten vor 1971 als die Sicherungsmaßnahmen noch nicht so diffizil waren wie danach. Die Zahlenangaben zu den Toten an der innerdeutschen Grenze sowie der Grenze an der Ostsee sind je nach Quelle sehr unterschiedlich. In einem 1991 veröffentlichten Buch "Opfer der Mauer" werden 216 Personen, die an den Grenzen der DDR zum westlichen Ausland ums Leben gekommen sind, aufgelistet. Die Berliner Staatsanwaltschaft gibt 169 Todesfälle durch Gewaltakte für die Zeit von 1961 bis November 1989 an der DDR-Grenze einschließlich Berlins an, und das Museum Haus am Checkpoint Charlie hat auf einer Pressekonferenz 2004 von über 1.000 Grenz- und Mauertoten gesprochen. In einem gemeinsamen Forschungsprojekt der Gedenkstätte Berliner Mauer und des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam sollen die genaue Zahl der Todesopfer und die Lebensgeschichten sowie die Todesumstände ermittelt werden¹.

Die beiden hier vorgestellten Bücher beschäftigen sich mit diesem Stück deutscher Geschichte, allerdings aus einer sehr eigenen, persönlichen und daher beschränkten Sichtweise. Der Verlag, in dem sie erschienen sind, dürfte vielen nicht bekannt sein. Bei der edition ost handelt es sich um einen 1991 gegründeten Buchverlag, der schwerpunktmäßig Literatur zu Themen der DDR-Geschichte, -Kultur und -Kunst veröffentlicht. Bekannt wurde die „Rote Reihe“ durch die Veröffentlichung von Erich Honeckers „Moabiter Notizen“ wenige Wochen vor dem Tod des Autors. Viele der Autoren dieses verlagtes waren in der DDR Verantwortungs- und Entscheidungsträger und vermitteln in ihren Büchern eine DDR-geprägte Sichtweise. Seit 2002 gehört die edition ost zur Eulenspiegel Verlagsgruppe. Michael Lühmann fasst in *Die Zeit* vom 17.8.2007 („Rosa-rote Scheinwelt“)² das Verlagsprogramm mit den Worten zusammen: „Lob- und Jubelschriften für das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) und Nationale Volksarmee der DDR (NVA), gepaart mit Streitschriften gegen die bundesdeutsche Siegerjustiz wechseln sich mit Schmähschriften gegen westliche Geheimdienste ab“. Ganz so ist es denn doch nicht, denn in der Eulenspiegel Verlagsgruppe finden sich viele durchaus kritische und lesenswerte Bücher, ebenso wie spannende Krimis oder Dokumentationen (z.B. über die Rockszene im Osten).

Aber zurück zu den Büchern, von denen vor allem das erste hier näher vorgestellt werden soll, wobei beide Bücher zusammen durchaus „Sinn“ machen – wie am Ende dieser Besprechung festzustellen sein wird.

Der Autor, der an beiden Büchern beteiligt war, (Klaus-Dieter Baumgarten, geb. 1931), war Zimmermannsgeselle und wurde 1949 mit 18 Jahren Polizist. Danach war er Grenzpolizist im Harz. In den frühen 1960er Jahren besuchte er eine sowjetische Militärakademie, in den 1970er Jahren die Generalstabsakademie der UdSSR. Danach wurde er Kommandeur des

¹ Angaben nach <http://www.berlinermaueronline.de/geschichte/fluchtzahlen.htm>

² <http://www.zeit.de/online/2007/34/ddr-geschichte>

Grenzkommandos Süd der DDR. Von 1979 bis zum 28. Februar 1990 war er Chef der Grenztruppen der DDR und Stellvertretender Verteidigungsminister. Als Generaloberst a. D. wurde er nach der Wende zu sechseinhalb Jahren Haft verurteilt, von denen er mehr als die Hälfte absaß³. Die „Erinnerungen“ des Chefs der DDR-Grenztruppen, der im Februar 2008 kurz nach Fertigstellung seines Buches starb, werden im Klappentext wie folgt angekündigt: *„Der oberste Grenzsoldat der DDR galt vielen als Inkarnation der repressiven DDR, die ihre Bürger nicht rausließ. Bei dieser Betrachtung wird stets ausgeblendet, dass die deutsche Teilung Folge des Hitlerkrieges war. Und dass die Grenze keine innerdeutsche war, sondern die Frontlinie zwischen NATO und Warschauer Pakt. Diese hatten die DDR-Grenzer zu sichern. Baumgarten zeigt, in welchem Maß sie eine Bündnisverpflichtung erfüllen mussten. Ebenso macht er aus seiner Überzeugung keinen Hehl, dass er und seinesgleichen nicht nur eine militärische, sondern eine politische Aufgabe hatten, zu der er unverändert stand.“*

Die DDR-Grenzer waren, so der Verlag in seiner Pressenotiz zu dem Buch, *„wie auch ihr Chef, Staatsangestellte und darum verpflichtet, dem Staat zu dienen - wie andere Staatsbedienstete und Beamte in jedem anderen Land auch“*. Dies ist, ebenso wie der Hinweis, dass die deutsche Teilung Folge des Zweiten Weltkrieges (den man nicht, wie es der Verlag tut, „Hitlerkrieg“ nennen sollte, denn an ihm waren mehr Deutsche verantwortlich beteiligt als Hitler) *eine* Sicht. Ebenso wie die (eher banale) Feststellung, dass Grenzer nirgendwo die Gesetze und die Innenpolitik machen. Aber sie gestalten sie mit und sie prägen sie mit – im Guten wie im Bösen. Ebenso wie dies Polizisten im Alltag und Soldaten an der Front tun. Niemand wird gezwungen, eine bestimmte Funktion auszuüben (auch wenn die „Erinnerungen“ von Baumgarten diesen Eindruck manchmal vermitteln wollen), und dies auch nicht in der DDR. Sicherlich, der leichtere Weg war der *mit* Partei und *mit* Staatsführung, und der ganz schwierige und fast unmögliche war der dagegen. Aber dazwischen gab es viele Nischen und Zwischenschritte, die man wählen konnte, sofern man wählen wollte (dabei muss es dann nicht unbedingt der Weg eines Eichsfelder Messdieners sein, der später Ministerpräsident in Thüringen wird).

Für den Verlag war *„die Staatsgrenze West ... weder eine innerdeutsche noch eine Grenze wie jede andere auch. Sie war die Front zwischen Warschauer Pakt und NATO. Was dort geschah wurde maßgeblich in Moskau und in Washington entschieden. ... Die DDR-Grenzer erfüllten eine nationale wie internationale Aufgabe und sicherten mit dieser Grenze auch den Frieden“*. Als wenn der Frieden bedroht gewesen wäre durch Grenzflüchtlinge... Pflichterfüllung ist schön und gut, Glorifizierung eines untragbaren Zustandes etwas anderes. Und genau dies kann und muss man dem Buch und dem Autor vorwerfen: Es fehlt jede (aber auch wirklich jede!) kritische Distanz zu dem, was dort berichtet wird, geschweige denn zur eigenen Tätigkeit: Reflexion? Fehlanzeige? Selbstkritik? Fehlanzeige. Insofern ist die Behauptung des Verlages im Presstext, *„Baumgarten reflektiert selbstkritisch seine und die Haltung anderer und zeigt sich als ein erstaunlich sensibler Zeitzeuge“* schlicht und einfach gelogen. Für den Inhalt des Buches ist der Verlag nur bedingt verantwortlich, für diese Form der Werbung schon. Zuzustimmen ist dem Verlag hingegen bei der Feststellung, dass diese *„Memoiren ... ein einzigartiges Zeugnis fortdauernder Zweistaatlichkeit in Deutschland“*. Und genau dies macht das Buch denn auch wichtig als individuelles und persönliches Zeitdokument: Es verdeutlicht die Sichtweise von jemandem, der an einer der Nahtstellen des DDR-Systems tätig war, der dieses System mit ge- und unterstützt hat und ermöglicht auch späteren Generationen die kritische Beschäftigung mit diesem System und den es tragenden Personen. Insofern ist es gut, dass dieses Buch erschienen ist, es hat seine Berechtigung, und gehört durchaus in entsprechende Fachbibliotheken, aber nicht unbedingt in die Bücherwand zuhause.

Für den Autor selbst ist es das Ziel des Buches, *„den Enkeln und der nachfolgenden Generation ein wahres Bild der historischen Abläufe der Geschehnisse an der Grenze der DDR zu hinterlassen.“* Nun weiß man als Wissenschaftler, dass es keine „Wahrheit“ gibt, sondern nur jeweils subjektiv gefärbte Wahrheiten. Aber etwas mehr Blick über den eigenen, sehr beschränkten Tellerrand hätte man sich vom Autor schon wünschen dürfen. Er beschreibt, wie

³ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Klaus-Dieter_Baumgarten

seine Kindheit vom Vater geprägt wurde mit den Tugenden, Pünktlichkeit, Gehorsam, Fleiß und Disziplin. Sein Vater war Nationalsozialist, der die Verbrechen an den Völkern Europas nicht mittragen wollte und 1944 Selbstmord beging, und hat auch sein späteres Handeln als Antifaschist geprägt. So weit, so gut und auch wichtig zum Verständnis der Person. Aber je weiter sich die Biografie entwickelt, umso gefärbter wird sie. Baumgarten beschreibt in seinen Augen den Untergang eines Staates, „*der aus einem Dorfjungen einen General werden ließ, jenen Staat, den ich mit Millionen Ostdeutschen aus Ruinen errichtete hatte und der mein Lebensinhalt war*“. Seine Tätigkeit diente für ihn dazu, „*dass vom deutschen Boden nie wieder ein Krieg ausgehen soll und diesen Schwur haben wir trotz aller Anfeindungen in Ehren erfüllt*.“ Deshalb waren (für ihn) Infanterie-Minen-Sperren, Stolperdrahtsperren, Stachel-drahtrollen, Wegesperren durch Höcker, Aufrisse und Gräben, Sicht- und Schussfelder anzu-legen, um „*das Eindringen ... von subversiven Kräften zu erschweren*“ (S.158). Diese Dar-stellung des „antiimperialistischen Schutzwalles“ durchzieht das Buch wie ein roter Faden. Offensichtlich will und kann der Autor nicht wahrhaben, dass mehr Menschen aus der DDR heraus als hinein wollten, und dass es „subversive Kräfte“ überall gibt, die man aber nur be-dingt Herr werden kann, und schon gar nicht durch Mauern und Stacheldraht – dabei ist das Kapitel der BRD-Spione im Osten leider ein nur teilweise erforschtes; offensichtlich sind hier noch zu viele lebende Personen potentiell involviert. Nur hier und da kommt etwas Selbstdis-tanz auf: So auf S.112, wo Baumgarten schreibt: „*Wie alle Menschen in der DDR hofften auch wir Grenzer (nach der Unterzeichnung des Grundlagenvertrages im Jahr 1978, TF) auf eine Verbesserung der Beziehungen zwischen DDR und BRD. Das hätte unseren Dienst sehr erleichtern können und uns allen viel Leid erspart*“.

Zur eigenen Motivation schreibt er: „*Ich spürte die Verantwortung, aber was die Führung von mir verlangte, wohin sie mich stellte, dahin ging ich. Ich war Kommunist, ein Dienender. Ich wollte eine bessere, gerechtere, eine sozialistische Welt*.“ Die Gleichstellung von Kommunis-ten und Dienenden und auch von Kommunismus und Sozialismus wird dabei sicher nicht allen gefallen, die sich als Sozialisten verstehen. Nicht umsonst wurde die Parole „*Wir sind das Volk*“ zur Leitidee der Wendezeit 1989/90 – wobei sich auch hier mancher, der damals beteiligt war, heute fragen wird, was aus den damaligen Ideen einer gerechteren und tat-sächlich sozialeren und freieren Gesellschaft nach der Wiedervereinigung geworden ist.

Was als Eindruck des Buches bleibt sind ein eher schaler Geschmack bei dem Leser, der die DDR nur als weltgeschichtliches Kuriosum kennt oder wahrgenommen hat und Ärger und Wut bei denen, die Opfer (in welcher Form auch immer) des DDR-Staates waren. Letzteren wird dieses Buch ausdrücklich nicht zu empfehlen sein. Es ist ein zeitgeschichtliches Doku-ment, und insofern greift die Rezension des Buches für die FAZ⁴ von Karl Wilhelm Fricke („*Schuldiger mit gutem Gewissen*“) zu kurz. Er charakterisiert diese Erinnerungen als Mix aus „*Autobiografie, Information und Agitation*“ und verkennt dabei, dass eine aufgeklärte Ge-sellschaft wie wir sie für uns im nunmehrigen Gesamtdeutschland in Anspruch nehmen, sol-cherart Agitation, die so offen daherkommt, aushalten muss. Sein Vorhalt, der Autor betreibe „reinsten Geschichtsrevisionismus“ und übe sich in „*Apologie bis zur Penetranz*“ geht daher auch fehl. und wenn dieser Rezensent dann in dem Buch bisweilen Instruktives (nur!) zum DDR-Grenzregime und die Laufbahnmuster des DDR-Militärs findet, dann hat er das Buch nicht richtig gelesen oder er hat den falschen Ansatz gewählt. Beide Bücher sind weder Nachttischlektüre noch Dokumentation a la Guido Knopp oder Frank Schirrmacher, die oft-mals „neueste wissenschaftliche Erkenntnisse“ für sich in Anspruch nehmen, obwohl sie manchmal ganz schön in der Wolle gefärbt sind⁵. Beide Bücher muss man als Steinbruch für soziologische, ethnologische und geschichtliche Studien sehen. Hier und nur so hier haben sie ihre Berechtigung.

Thomas Feltes, Januar 2009

⁴ 14.10.2008, s.

<http://www.faz.net/s/RubA330E54C3C12410780B68403A11F948B/Doc~E44BB26906960487682A634BFD2EFF5EB~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

⁵ s. dazu meine Besprechung des Buches von Schirrmacher, „Das Methusalem-Komplott“ unter http://www.polizei-newsletter.de/books_german.php

